## Moritz Heimann: Novellen.

(S. Fischer Verlag, Berlin.)

Die schönste Frucht von Moritz Heimanns stillem, aber desto wesentlicherem und im besten Sinne praktischem Wirken waren für mich immer seine Erzählungen. Dann und wann hatte eine in der „Neuen Rundschau" gestanden: einmal erwischte ich auf einem Bücherwagen ein Exemplar der verschollenen „Gleichnisse" aus dem Wiener Verlag und wurde da durch die Novelle „Wintergespinst" erschüttert als durch eine menschliche, lebenskundige Dichtung von besonderer verhaltener Herzlichkeit. Diese köstliche Geschichte ist jetzt das Titelstück eines Bandes, der zehn Novellen Heimanns eint, auch eine zweite aus den „Gleichnissen" ist dabei, während die dritte „Mr. Tullers Respekt" nicht aufgenommen ward. In diesem Sammelbuche hat man einen der echtesten, inhaltsreichsten deutschen Prosawerke, eines, das sich nicht im Nu blendend aufdrängt, zu dem man oft kommen kann, und das immer noch eine Gabe aus seiner Tiefe heraufzuholen vermag. Diese ist hier nicht Unklarheit eines verschwommen Leichtsinnigen, der sich gern ins Leere verliert; diese Tiefe ist etwas sehr Konzises, ein Mehr an beherrschter Wirklichkeit, ein Mehr an wachem Gewissen. Sie übergeht nicht die kleinen Dinge als unbedeutend, sondern liebt sie, weil sie weiß, in jedem von ihnen kann das größte Wunder lebendig sein. Das, was bei Heimann steht und liebt und dichtet, ist das Hirn; nicht, was man so Intellekt nennt, etwas viel Umfassenderes: der Geist im schöpferischen Umfange des Wortes, ein inniger, magischer, sinnlicher Geist. Das Denken ist bei ihm keine kahle, eitle, zu Routine abgekühlte Funktion — es ist seine Leidenschaft, sein vitalster Trieb: es gaukelt nicht spielerisch in der Luft herum, es läßt Gegenständliches entstehen und formt verantwortungsbewußt leibhaftige Kunst. Es ist ein sinnliches Denken, keins in Schemen, sondern in Materie; wie es wirkliche Gedanken-Lyriker gibt, so ist Heimann ein Gedanken-Epiker (und -Dramatiker). Voll Zärtlichkeit denkt er sich in die Welt hinein und, so mit ihr eins geworden, denkt er als eigne, kräftige Welten seine Prosadichtungen. Nicht nur deren Inneres, auch ihre äußere Struktur verrät die Herkunft aus dem Geiste: Aufbau und Rhythmik sind nach der Musik des Hirnes gegliedert, im Linienzug der Logik verästelt. Die Lebendigkeit der Geschichten ist die Bewegtheit des dialektischen Temperaments, das geht bis zur Gefahr, mit einer allzu glatten Zuspitzung zu pointieren und von schöpferischer Weltweisheit ins bloße „Kluge" zu entgleisen. Wo die Lockung überwunden und der Topfus ganz rein erreicht ist, ergibt sich eine desto bezwungenere und darum bezwingende Lebensdeutung, eine mit dem Kopf erfahrene, nicht ersonnene.

Der Titel „Gleichnisse", den jene frühe Veröffentlichung trug, paßt sehr gut für Heimanns gesamte novellistische Leistung. Alles ist Sinnbildlichkeit, nie eine Anekdote, immer Bezugnahme auf das Geschick des ganzen Menschengeschlechts, im Begrenzten ein Schauer der Daseinsunendlichkeit. Der Alltag und seine Ereignisse werden scharf gesichtet, aber das Verdum stammt hier vom Hauptwort „Gesichte", und will sagen, daß das Heilige im Alltag begriffen ist. Das scheint bester gekannter Naturalismus und ist in Wahrheit Naturalismus einer höheren Sphäre, einer höheren Zweckhaftigkeit: Strenge und Treue des Blickes, ja, aber eines Blickes, der an den üblichen Grenzen nicht halt macht. Doch verschwimmen diese Dichtungen nicht in unverantwortlichen Ueberschwang in unkontrollierbare Phantastik; Vernünftigkeit geht zum Grund der Dinge, und maßvoll steht ein Gebilde da, das durchsichtig das Wunder aller Existenz umschließt. Hier ist die klarste Form des Mysteriösen.

Wie schwingt in den Vorgängen des „Wintergespinstes", die mit aller ihrer Bodenständigkeit gegeben sind, eine besondere Stimmung, ein unwägbares Fluidum umweht das Handfeste, und die Fakten gleiten unaufhaltsam ins Imaginäre. Meist handelt es sich um eine Verzauberung, um eine gute oder böse Entrückung aus der Ordnung des Gewöhnlichen, eine Metamorphose, die unlösbar bleibt oder aus der man nur, wie ein Nachtwandler, mit Gefahr des Todes ernüchtert werden kann. Heimanns Einsicht in das Mystische der Tatsächlichkeit, in die unendliche Heiligkeit des Vorhandenseins, in den Modus, daß die Dinge unabhängig von ästhetischen Urteilen bestehen, erhält einfachen beispielhaften Ausdruck: „Ein Mensch, der seine Notdurft verrichtet, erregt das Lachen oder den Ekel — denk ihn nicht obenhin, denk ihn wirklich, und er erregt weder Lachen noch Ekel." Die Melancholie der Wahrheit wider die Bonhommie einer Aufklärung, die sich leicht zufrieden gibt, hellsichtige Trauer ist des ganzen Buches Unterton. Heimann weiß immer um das Tragische der Kreatur: um ihre unüberwindliche Verlassenheit. Er kennt aber auch die tätige Kraft, die aus solcher Verlassenheit wachsen mag.

Ueber alle Kammern der Prosagestaltung wölbt sich der Bogen Heimannscher Künstlerschaft. Tragik und Humor sind gleich gut beherrscht, auch ist der Humor von der vollwertigen Art, in der Tragisches flimmert, und kann die Schärfe aufdringen zu so vernichtendem Witz: Je öfter und eindringlicher man das Buch liest, desto deutlicher tritt aus ihm heraus die liebenswerte Gestalt eines geistigen Dichters, der ein ganzer Mensch ist, kein Spezialist, sondern einer, dem alles vertraut ist: der Bauer und der Künstler, das Kind und der Alte, Schänkenluft und Weite der Welt, und, was das Prächtigste ist, bei dem diese Kenntnis nicht blasiertes Beiseitegehn erzeugt, den es zum hilfbereiten Freund und Verbündeten alles Erschaffenen macht.

Max Herrmann, Neisse.

Harun-el-Raschid-Ersatz-Dienst

Sicherungen — Bewachungen

Ermittelungen

Detektive Spürhunde

## oriß Heimann: Novellen.

(S. Fischer Verlag, Berlin.)

hönste Frucht von Moritz Heimanns stillem, wesentlicherem und im besten Sinne prak- Birken waren für mich immer seine Erzäh- Dann und wann hatte eine in der „Neuen " gestanden: einmal erwischte ich auf einem gen ein Exemplar der verschollenen „Gleich- dem Wiener Verlag und wurde da durch die „Wintergespinst" erschüttert als durch eine , lebenskundige Dichtung von besonderer ver- derzlichkeit. Diese köstliche Geschichte ist jetzt tück eines Bandes, der zehn Novellen Hei- t, auch eine zweite aus den „Gleichnissen" ist brend die dritte „Mr. Tullers Respekt" nicht nen ward. In diesem Sammelbuche hat man echtesten, inhaltsreichsten deutschen Prosa- es, das sich nicht im Nu blendend aufspringt, an oft kommen kann, und das immer noch eine seiner Tiefe heraufzuholen vermag. Tiefe ist Unklarheit eines verschwommen Leichtsinnigen, ern ins Leere verliert; diese Tiefe ist etwas es, ein Mehr an beherrschter Wirklichkeit, ein wachem Gewissen. Sie übergeht nicht die inge als unbedeutend, sondern liebt sie, weil in jedem von ihnen kann das größte Wunder ein. Das, was bei Heimann sieht und liebt t, ist das Hirn; nicht, was man so Intellekt as viel Umfassenderes: der Geist im schöpfe- nfange des Wortes, ein inniger, magischer, r Geist. Das Denken ist bei ihm keine kahle, Routine abgekühlte Funktion — es ist seine t, sein vitalster Trieb; es gaukelt nicht spiele- er Lust herum, es läßt Gegenständliches ent- d formt verantwortungsbewußt leibhaftige s ist ein sinnliches Denken, keins in Schemen, Materie; wie es wirkliche Gedanken-Lyriker Heimann ein Gedanken-Epiker (und -Drama- ll Zärtlichkeit denkt er sich in die Welt hinein mit ihr eins geworden, denkt er als eigne, Welten seine Prosadichtungen. Nicht nur eres, auch ihre äußere Struktur verrät die aus dem Geiste: Aufbau und Rhythmik sind Musik des Hirnes gegliedert, im Linienzug der istelt. Die Lebendigkeit der Geschichten ist die t des dialektischen Temperaments, das geht bis r, mit einer allzu glatten Zuspitzung zu poin- d von schöpferischer Weltweisheit ins bloße zu entgleisen. Wo die Lockung überwunden Typus ganz rein erreicht ist, ergibt sich eine wungenere und darum bezwingende Lebens- ine mit dem Kopf erfahrene, nicht ersonnene. Titel „Gleichnisse", den jene frühe Veröffent- g, paßt sehr gut für Heimanns gesamte novel- istung. Alles ist Sinnbildlichkeit, nie eine Anek- ter Bezugnahme auf das Geschick des ganzen geschlechts, im Begrenzten ein Schauer der endlichkeit. Der Alltag und seine Ereignisse harf gesichtet, aber das Verbum stammt hier ptwort „Gesichte", und will sagen, daß das Alltag begriffen ist. Das scheint bester ge- Naturalismus und ist in Wahrheit Naturalis- höheren Sphäre, einer höheren Zweckhaftig- nge und Treue des Blickes, ja, aber eines er an den üblichen Grenzen nicht halt macht. schwimmen diese Dichtungen nicht in unverant- Ueberschwang in unkontrollierbare Phan- rnünftigkeit geht zum Grund der Dinge, und steht ein Gebilde da, das durchsichtig das aller Existenz umschließt. Hier ist die klarste Mysteriösen.

schwingt in den Vorgängen des „Winter- ", die mit aller ihrer Bodenständigkeit gegeben besondere Stimmung, ein unwägbares Fludium das Handfeste, und die Fakten gleiten unaus- ns Imaginäre. Meist handelt es sich um eine ung, um eine gute oder böse Entrückung aus ung des Gewöhnlichen, eine Metamorphose, bar bleibt oder aus der man nur, wie ein dler, mit Gefahr des Todes ernüchtert wer- . Heimanns Einsicht in das Mystische der keit, in die unendliche Heiligkeit des Vorhan- in den Modus, daß die Dinge unabhängig von n Urteilen bestehen, erhält einfachen beispiel- uesdruck: „Ein Mensch, der seine Notdurft ver- regt das Lachen oder den Ekel — denk ihn nhin, denk ihn wirklich, und er erregt weder och Ekel." Die Melancholie der Wahrheit Bonhommie einer Aufklärung, die sich leicht zufrieden gibt, hellsichtige Trauer ist des ganzen Buches Unterton. Heimann weiß immer um das Tragische der Kreatur: um ihre unüberwindliche Verlassenheit. Er kennt aber auch die tätige Kraft, die aus solcher Verlassenheit wachsen mag.

Ueber alle Kammern der Prosagestaltung wölbt sich der Bogen Heimannscher Künstlerschaft. Tragik und Humor sind gleich gut beherrscht, auch ist der Humor von der vollwertigen Art, in der Tragisches flimmert, und kann die Schärfe aufbringen zu so vernichtendem Biß: Je öfter und eindringlicher man das Buch liest, desto deutlicher tritt aus ihm heraus die liebenswerte Gestalt eines geistigen Dichters, der ein ganzer Mensch ist, kein Spezialist, sondern einer, dem alles vertraut ist: der Bauer und der Künstler, das Kind und der Alte, Schänkenlust und Weite der Welt, und, was das Prächtigste ist, bei dem diese Kenntnis nicht blasiertes Beiseitegehn erzeugt, den es zum hilfbereiten Freund und Verbündeten alles Erschaffenen macht.

Max Herrmann, Neisse.

x-rite colorchecker CLASSIC
1.0 1.1 1.25 1.4 1.6 1.8 2.0 2.2 2.5 2.8 3.2 3.6 4.0
Staatsbibliothek zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz

Harun-el-Raschid-Ersatz-Dep
Sicherungen
Bewachungen
Ermittelungen
Detektive Spürhunde